



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni,
Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

Basilius <Caesariensis>

Jngolstatt, 1591

VD16 B 647

Basilius Magnus/ an Eustathium den Artzet.

urn:nbn:de:hbz:466:1-38656

ständig Leut/die Sachen handle. Aber es ist ein Epistel vorhanden/vnd gantz zweyffelhaftig. Dann du kanst nicht sagen/das du sie/bey dem Zeichen der Beschreibung erkandt habest/dieweil dir nicht das erst Original/sondern nur ein Copey datuon/ist vberantwort worden. Soll nun von dises einigen vnd dem Schreibens wegen/vnser Freundschaft zertrennet werden: Dann es seynder Zeit/da etwas an disen Mann geschrieben ist/zweynzig Jar verlauffen zwischen der Weyl aber hab ich kein solchen Zeugen nie gehabt/der nicht allein in meinem Sinn vnd Gemüt/sondern auch von meinem ganzen Leben/so gar Kundschafft zugeben wuste/als sezunder die jenigen seynd/so mich durch die Anklag beschweren.

Die Epistel für sich selbst/ist kein Ursach der Absonderung vnd Verminderung solcher Vneinigkeir entsteht anderst woher/ich schäme mich auch dieses vermelden/dann ich hätt die ganze Zeit meines Lebens/darvon still geschwiegen wann mich nicht das jenig/so sich sezunder verlauffen/notwendiglich gemeynt hätte/ihre Fürhaben/meniglich zu gutem/offentlich an das Liecht herzuführen. Dese holdselige Leut vermeynen/die Gemeynschafft so sie mit vns gemeinlich eingelegt wurden: Vnd dieweil wir ihnen/mit einer Vnderbeschreibung des Gebens/so wir ihnen aufgelegt/seyndt fürgelauften/mit darumb/das wir vnsere Meynung einigen zweyffel hätten/(das bekenn ich) sondern das wir den Leuten/welchen vil auß vnsern einträchtigen Brüdern/von ihnen gefast/hiemit kommen wolten/auff das ihnen durch dise Behandlung kein Eintrag funden/dardurch sie von denen/die das Regiment jetzt verwalten/möchten verlossen/so haben sie sich von vnser Gemeynschafft ganz vnd gar abgezogen.

Nachmals seyndt dise Brieff von solcher Trennung wegen erdacht worden/ist aber ein gewisse Kundschafft vnser Rede/das sie/ehe die Trennung vor sich durch sie beschehen/vnd die Anklag wider vns/ihres Gefallens erdacht/die Zeit vberal/ehe sie vns zukommen/herumb geschickt vnd aufgestrewet haben/berührte Epistel/ist sibem Tag zumor aufgeflogen/ehe sie vns in händig gemacht vnd immerdat von einem zu dem andern gesänder worden. Dis war ihr Ansehen vnd Fürnehmen/das sie von einem zu dem andern auffahren/vnd als bald die ganze Landschafft jederman zugestelt werden solte. Das hab ich von dem selbs gehört/die vns ihr Beratschlagung/eigentlich verkündigt vnd entdeckt haben. Jedoch sah es vns für gut an/von disem allem still zuschweygen/bis der zeit so die tieffe vnd verborigne Gedanken eröffnet/mit klaren vnd vnwiderstehlichen Beweysungen/ihre Händel selbst an das Liecht brächte.

Basiliius Magnus/an Eustathium den Arbet.

Die 80. Epistel.
Das Leben ohn die Gesundheit ist mühselig vnd voller Schmerzen.

L Wer ganze Kunst der Arzney/thut auß Lieb vnd Freundlichkeit gegen den Menschen entspringen. Mich gedunckt auch/der jenig so ewer Ansehen zumblische Vertheil gesprochen/auch des rechten Zibls hierinnen nicht verachtet seytemal das allerhöchlichst Ding auff Erden/nemblich das Leben selbst/so vnd arbeitselig ist/wofer es der Gesundheit nicht genieffen mag. Die Gesundheit aber wirdt durch ewer Kunst herfür gebracht/vnd an den Tag gegeben. Die Kunst aber ist für andere zupreyssen/seytemal sie wol bewähret/auch jederman willfärig/vnd sich weyr/inn aller Trew vnd Freundlichkeit/gegen vilen erstreckt thut/dann du nicht allein den Leibern zurathen begerest/sondern auch für die Krankheiten der Seel/gute vnd heylsame Arzneyen ersindest/Dis red ich nicht wie ich es von andern Leuten gehört/sondern selbs persönlich in vilen stucken erfahren hab/insonders aber jetzt newlich/da mir meine Feind mit ihrer arglistigen Bosheit hefftig zusetzten/welche du als ein grümmige Wällen/die vns das Leben rauben wil/durch dein Weisheit fein gestillet/vnd vnser betribtes Herz mit den trosthafften Reden bestridet hast.

Ursach/warum sich etlich von der Kirchen Gemeynschafft haben abgesondert.

Wie vnd von wem/obgesagte Episteln angesetzt/erweyret werde.

Nach dem ich den strengen vnauffhörlichen Anlauff der Feind wider mich gesehen / hab ich vermeynet / ich müste darzu stillschweygen / vnd was mir auffsetzt / geduldig tragen / auch denen / die mit eytel Lügen / als mit starcken Waffen gerüstet seynd / vnd sich wider die Warheit grimmiglich zuwider stellen / im wenigsten nicht widersprechen. Du aber hast wol gebandelt / daß du mir befohlen / die Warheit nicht zu eröffnen / sondern allein den Lastermäulern zu Begegnen / dann sonst müchten sich vil stossen / wann sie sehen / daß die Lügen wider die Warheit einen glückhaften Fortgang hätte. Mich gedunckt wie die jenigen / so ein solchen vnbilligen vnd verbitterten Leid auff vns geworffen / dergleichen thun / als in den Fabeln Aesopi geschrieben steht. Dann wieder selbig einen Wolff einführet / der das Schafflein etlicher Wisshandlung halber beschuldiget / damit er / der Wolff / nicht geachtet würde / er wolte den / so ihm kein Leyd zugesügt hätte / ohn alle rechtmessige Vrsach / vmb das Leben bringen / als aber gedachtes Schafflein / die falsche Anklag vnd Bezüchtigung des Wolffs leichtlich abläyner / thät er doch von seinem grimmigen Fürnemmen nicht ablassen / sondern weil er ein vnbillige Sach hätte / vnd das Recht verlohre / mit den Zähnen endlich den Sig behalten. Also die sich gegen vns / des H. Basilius vnder Bitterkeit / als einer ehelichen Thar befeissen / darneben auch schamloch werde / wann man sie dafür ansehen solte / als ob sie auff jemand ohne Vrsach / einigen Leid wurffen / pflegen auch wider vns allerley Vngrund zu erdichten / vnd doch auff keiner Schuld / die sie vns zumessen / verharlich zu bleiben / sondern jetzt die / jetzt jene / vnd dann aber ein andere Vrsach der Feindschafft zu erdenken. Ihr Boshaftige Red hat gar keinen Bestande / wann die falsche Anklag ihnen mislinget / so führen sie als bald ein andere ein / vnd nach der selbigen noch ein andere / vnd wann ihnen also die Verleumdungen / damit sie vns beschweren / alle aufgelöst werden / so thun sie dannoch von ihrem Leid vnd H. Basilius nicht abstehn.

Sie beschuldigen vns / wir setzen drey Götter / vnd gießen ein solches in die Ohren des Volcks / bemühen sich auch hefftig / diese ihre Lasterung vberal bekandt vnd glaubwürdig zu machen: Aber die Warheit streyter selbst für vns / vnd thut sich nicht allein den Widersachern in gemeyn / sondern auch denen fürnehmlich zuwider setzen / die vns gewaltig anlauffen / Seytemal wir klärlich darthun / daß ein jeder / so drey Götter glaubet / von vns verworffen / vnd für keinen Christen gehalten wirdt. Wann sie aber das hören / so haben sie den Sabellium wider vns zu der Hand / vnd erheymen sich / wie sein vergiffte Lehr / auch in vnsern Worten stecke. Wider diesen Anlauff / pflegen wir vnsern gewöhnlichen Schildt / nemlich die Warheit auch fürzuwerffen / vnd zeigen an / daß vns diese Kezerey eben so abschewlich / als das Judenthumb selber ist. Was hat sich weyter verlauffen / seynd sie durch ihre Toben müd / vnd derowegen ruhig worden: keines wegs. Sondern sie bezüchtigen vns einer Newerung / vnd legen auff vns ein andere Schuld / dann dieweil wir drey Substanzen oder Personen bekennen / so zeyhen sie vns / wir reden von einer Güte / von einem Gewalt / vnd von einer Gottheit / vnd diese ihre Wort seyndt der Warheit nicht so gar vngemäß. Dann wir sagen also: Sie aber klagen vns derowegen an / seytemal das wider ihre Gewonheit ist / vnd die Schrifft ihnen nicht zustimmet. Was wollen wir hier auff antworten?

Vns sichte nit für billich an / daß die Gewonheit / so bey ihnen lang gewehret / so vil als das Gesetz / vnd die Regel der warhafften Lehr gelten solle / Dann wo die Gewonheit das Recht zu erhalten / starck vnd gewaltig genug ist / so müssen wir ihnen norwendiglich nachfolgen: Derowegen sollen wir die Schrifft / von Gott selber den Heiligen eingegeben / zu einem Richter setzen / vnd wann wir bey etlichen befinden / daß ihre Lehr / mit gedachter Schrifft zustimmet / so sollen wir dieselbig für die rein lautere Warheit / annehmen vnd erkennen. Was ist dann vnser Irthumb? Wir werden einer zwysachen Sünd beschuldiget. Erstlich daß wir die Personen abtheilen / fürs ander / daß wir keinen Namen / der Gott gebüret / in vilfaltiger Zahl aussprechen / sondern wie obgemelde / nur ein Güte / Gewalt vnd Gottheit bekennen / auch alles in einfacher Zahl aussprechen. Darumb so werden sich

Die Lasterungen können vnd sollen nicht allweges duldet werden.

Gleichnuß auß d. u. Fabeln Aesopigenomen.

Im was Sachen Basilius von den Widersachern beschuldigt werde.

Die alte Gewonheit soll der Schrifft weichen vnd nicht gelten.

die von der Personen Theylung nicht absondern mögen / die ohne das / der götlichen Natur ein Vngleichheit des Wesens zueignen. Dann es ist vngleichlich / das die jenigen / so von dreyen Essenzen lehren / nicht auch drey Personen bekennen. Demnach sündigen wir allein in diesem Stuck / daß wir die Namen / von der götlichen Natur lautend / allein in einfacher Zahl aussprechen.

Den Gott soll man / vermög der h. Schrift nicht in vilfältiger / sondern in einfacher Zahl reden. Colof. 1. Rom. 1.

Wir aber pflegen vns solcher Red / nicht ohn ein sonder Klare Verstand zu brauchen. Dann wer dise verdampft / so von einer Gottheit lehren / der muß von wegen eintweder dem / so vil oder gar keine zähle / zustimmen vnd beyfallen. Denn es ist vnmöglich etwas / außserhalb sezt benannter Ding / zu erdencken / Die Schrift aber gibe nicht zu / daß wir von vil Gottheiten reden / sondern thut also gen inn einfacher Zahl / das wörtlein (Gott) gebrauchen. In ihm / spricht Paulus (nemlich in Christo) wohnt die ganze Völle der Gottheit. Vnd anderstwo / die ne vnnsichtbare Kräfte werden auß der Welt Schöpffung / durch die Creatur für gebracht vnd ersehen / gleichfalls auch sein ewiger Gewalt vnd Gottheit. Itemal dann allein die jenigen von vilen Gottheiten zurechen pflegen / die mit ihrem Irthumb der Abgötterey behaftet seyn / die Gottheit aber gar verliessen allein den gottelosen vnd viehischen Menschen zugehör / Auß was Verstand vns dann verlästern / dieweil wir ein einige Gottheit bekennen: Aber sie erdencken / Meynung noch klärer / vnnnd sprechen / sie lassen wol zu / daß der Vatter sey / gleichfalls auch der Sohn mit dem Namen der Gottheit billich verordnet werde / aber der heilig Geist / seytimal er dem Vatter vnd dem Sohn nur zugehörlet sey / könn vnd möge den Namen (Gott) billicher Weis nicht eragen / sondern die Macht der Gottheit / thü sich allein von dem Vatter / auff den Sohn erstrecken. Die Natur des Geistes aber / werde von der götlichen Natur abgetrennt. Hierumb so müssen wir auff das kürzest / ihrer Meynung / durch vnser Verantwortung auch begegnen.

Widerlegung derjenigen Meynung / die den heiligen Geist von der Gottheit außschließen.

Was ist aber vnser Gegenred: Als der Herr den heylmachenden Glauben den Jüngern fürträgt / thut er auch den heiligen Geist / mit dem Vatter vnd dem Sohn vereinigen. Was aber einmal vereinigt oder zusammen gefügt ist / das mag sein Vereinigung durch auß zu behalten / dann was in einem Ding verbunden mag auch inn andern nicht getrennet werden. Aber inn der lebendigmachenden Kraft / nach welcher vnser Natur / auß diesem zerstölichen Leben / in die Vnssterlichkeit verwandelt wirdt / ist der Gewalt des heiligen Geistes / mit dem Vatter vnd dem Sohn verbunden / gleichfalls inn andern vil Dingen / als wann Gott den Namen Gut / Heilig / Ewig / Weiß / Gerecht / Mächtig vnnnd Gewaltig eragen / auch sonst in ander Weg mit herrlichen Namen gezieret ist / so hat vilgedacht der heilig Geist auch theyl daran. Hier auß schließen wir recht vnnnd billich / daß der heilig Geist welcher mit so vil hohen vnnnd Gott gebührenden Namen geschmucket / auch dem Vatter vnd dem Sohn zugeeignet wirdt / inn keinem Ding / von ihnen möge abgetrennt / könne getrennet noch abgefondert werden / dann wir wissen zwischen den Namen der götlichen Natur / als ob einer besser dann der ander sey / keinen Vnderchied. Der wegen vns auch die jenigen abschewlich seynd / so vilbehürtem heiligem Geist die geringere Namen zulegen / ihn aber der höheren berauben / vnd vnnwidrig zulegen / seytimal alle Gedanken vnd Namen / die Gott geziemen / einander durch gleich seynd / darumb daß sie in der Bedeutung des Wesens keinen Vnderchied haben. Dann der Nam (Gut) zeucht den Menschen nicht zu einem andern Wesen / oder Wesen / als dahin er von dem wörtlein (Weiß) / Gewaltig vñ Gerecht) gezieret oder gewisen wirdt / sondern was du für Namen herfür bringest / dieselbigen thun dir einerley Ding bedeuten vnd fürmahlen. Wann du (Gott) nennest / so nennest du eben den / welchen du durch andere sezt erzählte Namen verstanden hast.

Die Namen so Gott zugelegt werden / seynd einander gleich.

Dieweil nun alle der götlichen Natur zugeschribne Namen / nach der Bedeutung des Subiects oder Wesens / einander gleich seyndt / auch ein jeder nach seiner Eigenschaft / vnser Gemüt nur auff ein Ding weist vnd läyret / auß was Verstand köndte oder möchte der heilig Geist / mit dem Vatter vñ Sohn aller Namen theilhaftig

hafftig / darneben aber von der Gottheit allein aufgeschloffen seyn? Damit es ist
vonneden / das wir ihm einweder hietinnen die Gemeynschafft auch vergonnen /
oder dieselbig in allen andern Dingen abstricken. Ist er / so vil die Namen betrifft /
dise Gemeynschafft würdig / so wirdt er gewislich der ewigen Gottheit auch müs-
sen theylhafftig seyn. Ist er aber / nach seiner Meynung zu gering / das er mit dem
Vatter vnd Sohn / den Namen der Gottheit tragen solle / so kan er auch sonst kei-
nes auß disen Namen / die Gott einig vnnnd allein zugehörien / würdig geachtet wer-
den. Dann so man bemeldte Namen wol erwegen / vnnnd mit einander vergleichen
thut / so befindet es sich / das durch eines jedwedern Bedeutung / Gott / weder höher
noch weniger / sondern in gleicher Maß / erhebt vnd geprysen wirdt / welches auch
daranß kundbar ist / das vil schlechte vnd geringe Ding disen Namen tragen / sha-
die heilig Schrifft selber thut sich vilgedachtes Namens / in vngleichen vnd wider-
wärtigen Sachen / als wann sie von Gözen vnnnd Bildern redet / offermals ge-
brauchen. Die Götter / spricht der Prophet / so den Himmel vnnnd die Erden nicht
gemachet haben / sollen abgethan / vnd von dem Erdrich vertilget werden. Item /
Alle Götter der Heyden seynde Teuffel. Item / Als das Weib / so mit beschloffenem
Wund auß ihrem Leib redet / vnd den Saul durch ihr Warsagerey tröstet / etliche
verstorbne Seelen herfür bracht / thät sie dieselbigen Götter nennen. Ferner so be-
zeugt die Schrifft / das Balaam (der ein Künstler vnnnd Warsager war / auß den
Händen das künstlig eröffnen Kunde / gleichsahls durch stete Übung dise Kunst /
die Lehr der bösen Geister an sich gesogen hätt) Gott selber Rahtsgefrager habe.
Wir köndten vil dergleichen Kundschaften / auß heiliger Schrifft allher brin-
gen / das dise Nam / andere / die Gott zugelegt werden / nicht vbertrefse / dieweil
er / wie gemeldt / auch denen Dingen / die Gott vngleich vnd gar zuwider seyn / zu-
geeignet vnnnd gegeben wirdt. Aber die göttlich Schrifft / thut den Namen Heilig /
Vnzerfölich / Gerecht vnd Gut / andern creatürlichen Dingen / welchen er nicht
gebüret / keines Wegs zumessen.

Seytemal sie dann disen Namen nicht widersprechen / die einig vnnnd allein der
göttlichen Natur zugehörien / auch dem heiligen Geist / mit sampt dem Vatter vnd
Sohn / die Gemeynschafft der selbigen nicht abstricken / wie kombre es dann / das sie
ihñ dises Namens allein berauben / dessen auch die Gözen vnnnd böse Geister / nach
einer sonderbarn Weiß vnd Eigenschafft / wie obgehört / theylhafftig seynd? Hier-
auff antworten sie / das wörtlein (Gott) zeige die Natur an / der H. Geißt aber has
be mit dem Vatter vnd Sohn kein gemeyne Natur / deshalben so könn ihm auch
vilgedachter Nam nicht zugemessen werden. Sie sollen vns klaren Bericht thun /
wardurch sie doch die Vngleichheit der Naturen erkende vnd erlernen haben. Wan
es möglich wär / die göttlich Natur / wie sie in ihr selber ist / zu beschawen / auch was
eigens vnnnd frembdes darinnen / augenscheinlich zu erkundigen / so möchten wir /
zu Erforschung der Warheit / aller Ursachen vnd Argument wol entzathen. Sey-
temal aber dise Erkandnuß vber die massen hoch / vnnnd mit natürlichen Verstande
nicht zu ergründen / sondern allein auß etlichen Zeichen das senig / so vnser Ver-
nuß vbertrefse / beyläuffig abzunemmen ist / so müssen wir durch die Wirkung-
gen / zu Erforschung göttlicher Natur gewisen / vnnnd gleich als bey der Hand das
hin geführet werden.

Demnach wann wir sehen / das der Vatter / vnd der Sohn / vñ der heilig Geist /
vnder schidliche Werck vben / so können wir auch auß solcher vngleichen Wirkung /
die Naturen vndercheiden / dann es ist vnmöglich / das die Ding / so von Natur
vngleich / inn der Krafft vnnnd Wirkung / mit einander vbereins stimmen mögen.
Das Few / kaltet nicht / auch macht das Eys nicht warm / sondern vmb Vngleich-
heit willen der Naturen / werden auch ihre Werck vnder schiden vnnnd gesöndert.
Dieweil wir nun die Wirkung des Vatters / vnnnd des Sohns / vnnnd des heiligen
Geistes / inn keinem Stück vnder schidlich oder vngleich befinden / so müssen wir
durch die Gleichförmigkeit der Wirkung / auch die Einigkeit der Natur verstehn.
Gott Vatter / Sohn vnnnd heiliger Geist / thut zugleich heiligen / lebendig machen /
erleucht

Die Namen
des H. Geistes
bringen auch
sein Gottheit
mit.

Der Nam
Gottes wirdt
auch den min-
den Bedürftig-
sten
Jerm. 10.
Psalm. 95.
1. Reg. 28.
Numer. 22.

Das auch der
Namen Gots
tes / dem H.
Geißt eigens
thümlich ge-
büret.

Einerley
Werck / zeigen
auch einerley
Natur vnd
Eigenschafft
an.

Johan. 17.

erleuchten/trösten/vnd anders dergleichen mehr. Dañ es soll niemand die Kraft zuheiligen / allein der Wirkung des Geistes zuschreiben / dieweil vnser Seligmacher Christus im Euangelio / für seine Jünger zu dem Vatter also bittet: Vatter heilige sein deinem Namen. Auff diese Weis werden auch andere Gaben dem Vatter / von dem Vatter / Sohn vnd heiligen Geist / zugleich mitgetheylet / nemlich Gnad / Krafft / Handläytung / Leben / Trost / Vnsterblichkeit / Freyheit vnd andere Güter mehr / die von oben herab an vns gelangen.

Durch den h. Geist wirdt alles im Himel vnd auff Erden verwalter.

Ferner so mag auch die Regierung oder Verwaltung der vernünftigen vnd empfindlichen Creaturen / (dann wir müssen durch die vnderer Bekandliche Drey die obern vnd himlischen etlicher massen abnehmen) auffer der Krafft vnd Wirkung des allerheiligsten Geistes nicht bestehn / der einem jedwedem Geschlecht was ihm zugehörig / nach seiner Würdigkeit vnd nützlichen Notdurfft aufträgt. Dann ob schon vnserm Sin die Ordnung der götlichen Regierung / so die menschlich Natur weye vbertriff / verborgen ist / doch wirdt ein jeder durch die Drey vns bekandt vnd vor Augen schweben / leichtlich schliessen mögen / daß durch die Gewalt vilgedachten Geistes darinnen kräftig / vnd keines wegs von der Verwaltung himlischer Güter abgesondert sey. Dann wer ein solches sagen wolte / nichts anders / weder ein bloße lautere Gottslästerung reden / köndte auch keinem Grund sein Thorheit nicht bestettigen. Wer aber bekandt / daß die himlisch Ding so oberhalb vns seyn / durch die Krafft des Vatters / des Sohns / vnd heiligen Geistes verwalter werden / der kan dises auch auß dem zeitlichen Leben durch gewisse Kundtschafft beweizen. Demnach so thut die gleichförmigkeit in dem Vatter / Sohn vnd heiligen Geist / klärlich anzeigen / daß in der menschlichen Natur kein Vngleichheit sey. Darumb wann schon durch den Namen Gottheit / die Natur bedeutet wurde / so bezeugt doch die Gemeynschafft des Namens / daß dem heiligen Geist diser Nam eigenthümblich zugehöre.

Aber ich weys nit wie doch diese vnruhige Leut / das wörtlein (Gott oder Gottheit) auff die Bedeutung der Natur ziehen / als ob sie inn der Schrift nicht gelehrt hätten / daß sich die Natur mit der Wahl nicht vergleichen mag. Moses aber / einem Gott der Egyptier verordnet vnd erwähler worden / da ihn die götliche Stimm also ansprach: Ich habe dich zu einem Gott vber Pharaonung gesetzt. Darwegen so thut diser Nam / einen Gewalt etwas zuhandlen / oder in guter Acht zu haben / inn sich begreifen. Die götlich Natur aber bleibe für sich selbst / wie sie vnbekandt / wirdt auch vnser Verstands vnd Erachtens / mit keinem Nam klärlich ausgesprochen. Dann Wolthäter / Richter / Gürtig / Gerecht / vnd was dergleichen mehr ist / pflegen vns nichts anders / dann die vnderchiedliche Wirkungen Gottes zu entdecken. Die Natur aber des Wirkers / mag durch die Bedeutung seiner Werck / mit nichten erkandt werden / dann wo einer Versach geben / diser Namen / so Gott gebüren / vnd seiner Natur für sich selbst / so möcht beyderley Ursachen nicht zusammen stimmen. Die Ding aber so nicht einley Versach haben / seynde auch einer vngleichen Natur. Demnach so ist ein anderer Wesen / welches kein Wort oder Nam genugsamlich erklären mag / vnd ein anderer die Bedeutung der Namen / so ein wirkliche Krafft oder Würdigkeit mit sich bringen. Daß nun inn den Wercken kein Vnderwid sey / thut sich auß den gemeinen Namen klar befinden. Daß aber in der Gottheit / so vil die Natur betrifft / ein Vngleichheit sey / können wir mit keinem beständigen Grund darthun / seytemal obgemeldt / die Gleichförmigkeit der Wirkungen / auch die Gemeynschafft vnd Einigkeit der Natur zu erkennen gibt. Es sey nun das wörtlein (Gottheit) ein Nam der Wirkung / so sprechen wir es sey ein Gottheit / wie auch nur ein Wirkung des Vatters / vnd des Sohns / vnd des heiligen Geistes ist / oder es sey nach viler Meynung / ein solcher Nam / darmit die Natur bedeutet werde / so thut nicht vnbillich dardurch die heilige götliche Dreyenigkeit verstein / seytemal nach der Natur / darinnen kein Vngleichheit befinden.

Die götlich Natur mag durch keine Namen etgentlich erkandt noch ergründet werden.

Ob das wörtlein Gottheit / auff die Natur oder Wirkung gebe.